Der göttliche Sinn der völkischen Bewegung

*

Festrede anläßlich der Geburtstagsfeier

Ludendorffs

in Prinz-Ludwigshöhe im April 1924

von Dr. M. v. Kemnitz

11.—15. Tausend

[illegible]

Ludendorff

Theodor Weicher / Leipzig

Buchdruckerei Merkur A.-G., Gautzsch-Leipzig.

Wenn wir heute den Geburtstag unseres Feldherrn in seiner Gegenwart feiern, so ziehmt uns wahrlich nicht Worte des Preisens und des Dankes zu sprechen, denn solche Worte sind all den Menschen qualvoll anzuhören, die ihre Taten nicht um des Preisens und Dankens willen tun. Wohl aber scheint es mir der Würde dieser Stunde angemessen, wenn wir gemeinsam den göttlichen Sinn des Schicksals unseres Volkes und somit auch der völkischen Bewegung zu erkennen trachten, wenn wir das vertiefte Gottschauen, wie es uns die Todesnot der jüngsten Jahre schenkte, als helles Licht leuchten lassen über die Schicksalsschläge des vergangenen Jahrzentes und dadurch die Allgewalt der herrlichen Bewegung ganz erfassen lernen, der wir dienen. Dies tut not, denn leider wird sie heute noch oft Befreiungkämpfen anderer Jahrhunderte gleichgestellt, obwohl doch die Befreiung von den Bedrückern nur die erste Stufe zu dem hehren Ziele ist, dem wir entgegengehen.

In der Mitte des verflossenen Jahrhunderts, als Juda schon alles geschichtliche Geschehen maßgebend beeinflußte, weil seine Zinsherrschaft schon in aller Welt verwirklicht war, da ereignete sich etwas Entscheidendes in dem Geistesleben des Deutschen Volkes, das schicksalsschwere Folgen hatte, aber bis zur Stunde in seiner Tragweite noch wenig erkannt ist. Alle zersetzenden intellektualistischen Einflüsse der sogenannten „Aufklärung" hatten bis zu jener Stunde das deutsche Volk nicht in seiner Religiosität zu erschüttern vermocht. Noch immer war es das gottwachste aller Völker

und trug bewußt die stolze Verantwortung auf seinen Schultern, das Gottesbewußtsein in der Menschheit wach zu halten. Da ergriff mit einem Male das Werk eines englischen Forschers die Gemüter auf das Heftigste. Charles Darwins Buch über die Entstehung der Arten sollte das Geistesleben des Deutschen Volkes in seinen Grundfesten erschüttern. Es brachte in wundervoller ernster Forscherarbeit den endgültigen Beweis, daß alle Lebewesen auf unserem Sterne, so verschiedengestaltig sie auch sein mögen, entstanden sind aus einer unsichtbar kleinen einfachen Zelle. Aber der Forscher fügte zu der wunderbaren Lehre der Entwicklunggeschichte eine gottferne, nüchterne, nur zu leicht widerlegbare Deutung dieser Entwicklung, gab eine rein mechanistische Schöpfungtheorie. Der Konkurrenzkampf im Daseinsstreite sollte die gestaltende Macht gewesen sein, die den Aufstieg der Lebewelt zur Menschheit bewirkt hatte. Die Erde, das Wunderland bewußten Gotterlebens wandelte er zu einem Tummelplatz listiger Daseinsstreiter, und den Menschen, den stolzen Träger der Gottesbewußtheit zu einer Säugetierabart. Alle seelischen Werte wurden durch diese Irrlehre umgewertet, für Gott und Seele ließ sie keinen Raum. An dieser Lehre brach die Seele unseres Volkes durch zwiefache Irrtat zusammen.

Die Kirchen beider Konfessionen lehnten nämlich in Dogmenstarre beides, die herrliche Tatsache der Entwicklung und den Irrtum der mechanistischen Schöpfunglehre vollkommen ab, statt sich im starken Gottglauben mit Hilfe der neuen Erkenntnis der Entwicklung zu deutschem Gottschauen durchzuringen. — Die Wissenschaften andererseits nahmen beides, die Erkenntnis und den Irrtum, als Tatsachen an und nun konnte diese unselige Schöpfungtheorie allmählich alle Gebiete der Wissenschaft verflachen und durchsetzen, ja sie übte auch mehr und mehr ihren schädlichen Einfluß auf das gesamte Wirtschaftleben und die Kunst.

So war das Deutsche Volk, das zuvor schon durch jüdische Gottlehren verfremdet war, in seinem religiösen Leben entwurzelt und nun war es ein Leichtes für Juda, dies Volk auf allen Gebieten des Geisteslebens zu demoralisieren. Denn entwurzeln kann Juda nicht, es kann nur das schon Entwurzelte verwesen machen. Es war eine große Schuld der Geistigen des Deutschen Volkes, daß sie so zwiefach versagt hatten. Denn es war doch ein Deutscher, Martin Luther, gewesen, der vor 400 Jahren den Deutschen vorgelebt hatte, daß unerbittlicher Wahrheitwille und starker Gottglaube ein und dasselbe sind. Es waren aber auch Deutsche gewesen, welche der Wissenschaft zwei herrliche Schutzwälle errichtet hatten gegenüber der Irrlehre der mechanistischen Schöpfunggeschichte. Hatte doch Kant mit seiner herrlichen Erkenntnis von den Grenzen der Vernunft die Wissenschaft für alle Zeiten vor solchen Irrlehren geschützt und hatte doch Schopenhauer durch seine herrliche Erkenntnis, daß in jeder Erscheinung des Weltalles ein lebendiger schöpferischer Wille wohnt, den zweiten Schutzdamm errichtet. Nun aber, da das gottwachste Volk im Darwinismus gestrandet war, war für die anderen flacheren Völker kein Schutz und Halt mehr. So konnte denn Juda allüberall ungestört seines Verwesungsamtes walten, und so war zu Beginn dieses Jahrhunderts die Todesnot der Gottesbewußtheit in der Menschheit zur furchtbaren Tatsache geworden.

Diese Stunde aber bringt ein artanderes geschichtliches Geschehen mit sich, ein Geschehen, wie es irrige Gotterkenntnis der Vergangenheit als immerwährend giltig annahm. Denn von nun an geschieht in der gesamten Menschheit nur mehr all das, was zur Behebung dieser Todesnot dient. Auch die gottfernsten Menschen, so anders auch ihr Wollen und ihr eigentliches Ziel ist, sie müssen ungewollt als Werkzeuge diesem einen Wollen dienen. Nur so dürfen Sie es sich erklären, daß Juda in der zweiten Hälfte des verflos-

senen Jahrhunderts seinen Vernichtungwillen, der doch eigentlich allen Nichtjuden gilt, ganz auf Deutschland richtete. Wenn es die ganze Welt mit einem dichten Netz von Presselügen überzog, wenn es in allen Völkern Haß und Verachtung gegen Deutschland schürte und so schließlich an den Grenzen der Deutschen Lande übermenschliche Gefahren türmte. Nur so dürfen Sie es sich erklären, wenn alle anderen Völker die törichtsten, unwahrscheinlichsten Lügen blind glaubten als seien sie plötzlich bar aller Vernunft geworden und wenn sie auf Judas Hetze nun mit Waffenübermacht übermenschliche Gefahr an den Grenzen des deutschen Landes schufen. Wenn nun auch durch die furchtbare drohende Not die Erbseele des Deutschen Volkes wach gerüttelt war, so durfte es doch in diesem Weltenringen nicht Sieger bleiben. Denn die drei schlimmsten Feinde, die an seiner Seele fraßen und es krank gemacht hatten bis in die Wurzeln seines Seins, standen ja nicht bewaffnet jenseits der Grenzen. Wäre Deutschland Sieger geblieben, so hätte es sie nie erkannt. Die ernsten Warner, die schon lange vor dem Kriege ihre Stimme erhoben hatten, wären wieder wie damals ungehört verhallt, und Deutschland hätte nicht genesen können zu seinem höheren Amte. Aber wenn dies Volk um der Erkenntnis seiner geheimen Feinde willen zwar nicht siegen durfte, so war *doch um seines hohen Amtes in der Zukunft willen sein Land heilig.*

Und wenn anders sein *Feldherr* laut'ren Herzens war, wenn er seine Feldzugspläne nicht bis ins Einzelne nur mit Vernunft erklügeln mußte, wenn er in steter Gottnähe aus Erleuchtung seine Schlachten schuf, dann mußte das Unglaubliche, das Unerhörte gelingen: Dann durfte trotz Übermacht der Feinde und vierjahrelanger Dauer dieses Ringens kein einziger Krieger der feindlichen Mächte vor dem Waffenstillstand dies heilige Land betreten. Um *seines*

hehren Amtes in der Zukunft willen, war aber auch dies Volk heilig. Und wenn anders seine Erbseele durch die Kriegsnot wach geworden, so mußte der lebendige Wall der Helden der Sturmflut der Feinde unerschütterlich standhalten und die Frauen mußten übermenschliche Trauer um die Ihren und tägliche Hungerqualen ihrer Kinder standhaft tragen so lange, bis Juda wider seinen Willen von seinem Plane ablassen mußte, dem Plane: den Mittelpunkt seiner Bolschewistenherrschaft in Deutschland zu errichten. Sie mußten standhalten bis das Nachbarland von bolschewistischer Tyrannei besiegt war.

Dann freilich zertrümmerte der verwirrte Arbeiter das eigene sieggewohnte Heer auf Judas Geheiß und um der klareren Erkenntnis der geheimen Feinde willen war Deutschland klein geworden. All seine Feinde, die offenen und geheimen jubelten und Deutschland schien ganz und gar verloren.

Da trat die zweite ethische Probe an dies Volk heran und es hat sie bestanden: Alle jahrelange Lügenhetze, alles Aufpeitschen der niedersten Instinkte haben es mit wenigen Ausnahmen nicht erreicht, daß der Deutsche Arbeiter auf Judas Befehl seine Schlachtenführer und die geistigen Führer in der Heimat mordete und Massenmordtaten bei dem Bürgerstande verübte, wie der russische Arbeiter dies tat. So mußte sich Juda zur Selbstenthüllung bequemen, die Börsen mußten ausplündern und durch Hunger töten, sehr zum Unheil ihres dunklen Treibens. Aber weil der Deutsche Arbeiter sich nicht zum Schergen und zum Räuber machen ließ, darum ward er auch für würdig erachtet, zur Entsühnung seines Landesverrates selbst zu wirken. Denn auch aus seinen Scharen erstanden nun dem Volke Retter, die in glühender Liebe zum Vaterlande in starkem Willen zu Wahrheit und Gerechtigkeit das Volk aufweckten zum Freiheitwillen und zum völkischen Gedanken. Und weil ihnen

alle Volksgeschwister gleich nah am Herzen wohnten, so haben sie es auch vermocht, die Hände derer, die sich auf Judas Hetze hin zu Fäusten wider einander geballt hatten, ineinander zu legen zum gemeinsamen völkischen Bund und zum Befreiungskampf. In Scharen erwachten Deutsche zum völkischen Wollen. Das war der erste gewaltige Schritt zur Erlösung der Gottesbewußtheit in der Deutschen Seele aus ihrer Todesnot.

Aber die meisten der Völkischen lebten damals noch in dem Glauben als sei die völkische Bewegung auch in ihren letzten Zielen nur die Befreiung des Volkes von seinen Bedrückern. Da ward um der größeren Klarheit willen Deutschland zum zweiten Male kleiner. Es ward an einem furchtbaren Tage so klein wie einige Straßen unserer Stadt. Eine dichte Söldnerkette mit der blanken Waffe in der Hand umzingelte dies kleine Deutschland, umzingelte den unheimlich leeren Platz, in dessen Mitte ein teuflisch schwarzes Panzerauto lauerte*). Wir alle, die wir vergeblich in dies bedrohte kleinere Deutschland dringen wollten zu den unsren, wir fühlten uns wie ausgewiesen, wie ausgestoßen aus dem Heimatland und sehr geschändet! Auch diesmal war der Feldherr unter den Führern dieses kleinern Deutschlands und führte mit ihnen die Schar durch gar feindselige Geschosse! — Da ging ein Schauer durch die Seelen tausender der Völkischen, damals erkannten viele zum erstenmal: Nein, dies ist nicht ein Befreiungskampf wie andere deutsche Kämpfe, hier ringt das Gute mit dem schlechthin Bösen! Und damals ahnten Tausende zum ersten Male, daß Völkisch-Sein eine heilige Verpflichtung ist zur Läuterung der Seele. Das war der zweite gewaltige

*) Am 9. Nov. 1923 an der „Feldherrnhalle" in München.

Schritt zur Erlösung der Gottesbewußtheit in der Deutschen Seele aus ihrer Todesnot.

Volle Klarheit über das Geschehene konnten aber nur die Völkischen und die anderen Deutschen, die dem Ereignis örtlich nah gewesen waren, erlangen. Und wenn es auch nicht zu vermeiden ist, daß gar mancher in die Reihen der Völkischen tritt, der hierzu nicht würdig ist, so darf doch kein einziger edler Deutscher ohne sein Verschulden von der hohen Ehre ausgeschlossen sein, der völkischen Bewegung zu dienen. Da ward um der größeren Klarheit willen Deutschland zum dritten Male kleiner. Diesmal so klein, wie eine Anklagebank für nur acht Menschen. Auch dies kleinste Deutschland war mit Stacheldraht und Söldnerschar umzingelt.*) Und wir alle, die wir nicht hindringen konnten auf die Bank, auf die wir hingehörten, wir fühlten uns wie ausgewiesen, wie ausgestoßen aus dem Heimatland und sehr geschändet! Auch diesmal war der Feldherr unter den Führern dieses kleinsten Deutschlands. Und nun erscholl aus diesem kleinsten Lande vier Wochen hindurch über die ganze Erde hin, bis zu den fernsten, fernsten Deutschen von dieser Angeklagtenbank furchtbare Anklage gegen die geheimen Feinde, die dem Volke an der Seele fressen. Die Presse unsrer Feinde selbst mußte der Bote dieser Kunde sein. Und dann schien aus jenem kleinsten Deutschland ein helles Licht hehrsten Edelsinns und reinsten Wollens und leuchtete in die Seelen der fernsten Deutschen, um dort heiliges Erbgut aufzuwecken. Und Tausende und aber Tausende strömten zum völkischen Erwachen. Das war der dritte gewaltige Schritt zur Erlösung der Gottesbewußtheit in der Deutschen Seele aus ihrer Todesnot.

Aber weil diese Wochen des Gerichtes der letzte Weckruf waren und jeder, der sich nun noch ausschließt von den

*) Der „Hochverratprozeß" München 1924

Völkischen, dies selbst verschuldet, darum schloß sich an diese Wochen des jüngsten Gerichtes ein Urteil der Richter an, welches wieder ganz das gleiche Gemisch von Niedertracht und Feigheit war, wie jene Tat im Herbste des verflossenen Jahres. Dies hatte den göttlichen Sinn, daß die Macht der Niedertracht in deutschen Landen vor allem Volke kundgetan ward und wieder lernte die Schar der Völkischen. So lehrte uns das Schicksal, daß unser völkischer Kampf weit mehr ist als ein Freitheitkampf, daß er ein Endringen mit List und Niedertracht ist, um unsere Deutsche Art.

Deshalb ziemt es uns in dieser ernsten Stunde uns zu fragen, was es denn sagen will, wenn sich ein Deutscher völkisch nennt. Es ist recht leicht begreiflich, daß das Wort „völkisch" für jedes Volk einen anderen Inhalt birgt, denn stets ermahnt dies Wort dazu, zur Erbseele seiner Ahnen zurückzufinden und ihr im Einzelleben und im Staate voll zum Ausdruck zu verhelfen. So bedeutet es recht wenig an sittlichen Forderungen, wenn sich etwa ein Neger völkisch nennt, es bedeutet aber einen unermeßlichen Reichtum hehrsten Edelsinns, wenn sich ein Deutscher so zu nennen wagt! Wenn nun dies der Sinn ist, so muß sich also jeder Völkische vor allem darüber klar sein, worin denn das Wesen seiner Erbseele besteht, denn nur in den Ausnahmemenschen lebt heute noch die Erbseele so frei von allen Fremdeinflüssen und so wach, daß dies Wissen sich aus dem eigenen Erleben ganz von selbst versteht! So war es denn auch ein weises Ahnen dieser Notwendigkeit, wenn ein Vorkämpfer der völkischen Bewegung hinabstieg in das Grab unserer Voreltern aus der Steinzeit und dort die älteste, heiligste Rune holte, die viele Jahrtausende hindurch dort verborgen lag, wenn er das Kreuz mit den vier Schutzhaken vor Lug, Trug, Neid und Niedertracht hervorholte und es zum Zeichen ernannte für die völkische Bewegung. Es

war auch ein weises Ahnen dieser Notwendigkeit, wenn Dichter im vergangenen Jahrzehnt zu jenen wenigen nicht vom Mönchsfanatismus verbrannten Resten unsrer Ahnen, wenn sie zur Edda schritten und sie zum erstenmal nach 1000 Jahren im innigen Miterleben umprägten in die Sprache unserer Tage und so dem Volke das Bild der Ahnenseele schenkten. Was aber weiß uns die Edda zu sagen über das Wesen der deutschen Erbseele und somit auch über das Wesen der völkischen Erneuerung der Deutschen?

Wahrhaftigkeit, Treue, restlose Hingabe an die als ethisch erkannte Idee, tötlicher Haß allem Gemeinen kühnster Wagemut, Freiheitwille und Gottesstolz war unsern Ahnen selbstverständlich, so daß sie es nicht als Tugend rühmen. Nur ein Abweichen von dieser Art des Seins dünkt ihnen auffällig, schwerbegreiflich und bemerkenswert. Nirgends hören wir davon, daß Edeltat im langen inneren Kampfe der eingeborenen Niedertracht abgerungen werden müsse. Noch weit weniger aber wird uns je erzählt, daß etwa der Edelwille wieder und wieder eingeborener Schlechtigkeit erliege! Ganz im Gegenteil eingeborenes, innerstes Wesen ist heiligstes göttliches Wollen, daher denn auch die Einkehr bei sich selbst, Selbsterkenntnis unseren Ahnen gleichbedeutend ist mit Gotterkenntnis. Das Schlechte und Übele dagegen wohnt nicht in diesem innersten Selbst. Es ist nur angenommen, gleichsam auf die Schultern gelegt, weshalb man es auch als Fremdes allzeit leicht wieder abschütteln kann, um dann hochaufgerichtet als Edeling in Gottes Sonne dazustehen. Diese köstliche Sicherheit innerster Reinheit und Gottgemeinschaft spricht auch aus der Lebensweisheit der Edda, die Rinda einst Ran gab und die die tote Mutter Groa ihrem Sohne Schwingtag zuruft, als er des Nachts zu ihrem Grabhügel hinschreitet, um sich Weisheit für sein Leben zu holen:

„Von der Achsel Dir schiebe, was übel Dir scheint, und richte Dich selbst nach Dir selber!"

Das ist ein stolzes, herrliches Wort und möchte von dem Hügel der Mutter Groa hindringen zu ihren fernen, fernen Kindern, den Völkischen unsrer Tage! Wer sich als Deutscher völkisch nennt, der sagt also nicht etwa: Ich bewundere, bestaune, lobpreise ohne Ende den Edelsinn unserer Führer und hoffe es ihnen in seltnen Stunden meines Lebens an Seelenadel gleich zu tun. Wer sich als Deutscher völkisch nennt, der sagt zum ersten: Wahrheitliebe, Treue, restlose Hingabe an die als ethisch erkannte Idee, tötlicher Haß gegen alles Gemeine, kühnster Wagemut, Freiheitwille und Gottesstolz sind mir selbstverständlich, sind mir Lebensluft, weshalb es denn nicht weiter des Lobens und des Rühmens wert ist, daß ich mir die Luft verschaffe, in der allein ich atmen kann.

Wer sich als Deutscher völkisch nennt, der sagt zum andern: Mein Leben ist kein Auf- und Niedertaumeln zwischen Edelsinn und Kleinlichkeit. Auch nicht in den verborgensten Winkeln meiner Seele ist etwas von dem zu finden, wovor mich die Schutzhaken meines Kreuzes schirmen. Da also Lug, Trug, Neid und Niedertracht mir fern sind, so ist mir auch fremd und schwer begreiflich ehrgeizige Eitelkeit und Ruhmsucht, neidische Gehässigkeit, erbärmliche Wichtigtuerei um die eigene Person und das eigene Werk. Ebenso fremd und schwer begreiflich ist mir aber auch matter Stolz und feige Selbstunterschätzung. Übel scheint mir das alles und gar sehr möchte ich, daß mein Volk es von der Achsel schöbe.

Wer sich als Deutscher völkisch nennt, der sagt zum dritten: Niemals und nirgends und sei es auch

nur für die Länge eines Gedankens, kann ich absehen von dem göttlichen Wollen in mir. All mein Erleben, all mein Schaffen, all mein Ruhen ist ihm unterstellt, denn Gottgemeinschaft ist mir Wohnsitz.

Wer sich als Deutscher völkisch nennt, sagt zum letzten: All das, was ich als Wesen Deutscher Seele in mir selbst erlebe, das wünsche ich von ganzem Herzen für mein ganzes Volk. Und wenn ich von einem völkischen Großdeutschland spreche, so steht vor meiner Seele ein Volk und Land, in dem alle Staatseinrichtungen, alle Lehren und Gesetze, Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe, Wirtschaftsleben, Kampf- und Friedenswille dem göttlichen Wollen restlos unterstellt sind. Dann steht vor meiner Seele ein Staat, der niemals und nirgends und sei es auch nur für die Länge eines Gedankens absehen kann von dem göttlichen Wollen, denn Gottgemeinschaft ist dieses Volkes Wohnsitz.

Das alles will es besagen, wenn sich ein Deutscher völkisch nennt! —

So weiß denn auch jeder, in dessen Brust die Erbseele noch wach lebendig ist, daß von dem heute Bestehenden gar weniges würdig ist für unser völkisches Großdeutschland und daß in unermeßlicher unermüdlicher Läuterung dies Volk erst mählich von der Achsel schieben muß, was übel scheint, um dann eines Tages wieder hochaufgerichtet da zu stehen, weil es sich selbst gerichtet hat nach sich selber.

Dann ist aber auch die Zeit des Sieges gekommen, die die Seherin unseren Ahnen vor viel tausend Jahren kündete. Denn sie wußte, daß einmal der Tag kommen

wird, an dem die zwei schrecklichen Kinder der Lüge, an dem die vielschillernde, die Erde umspannende Mitgartschlange sich aus dem Meere erhebt und der schwarze Fenrewolf von Fesseln frei über die deutschen Gaue in Machtgier rast und das Göttliche auf Erden bedroht. Und wenn sie uns auch Kampf und Sieg in der bunten Bildsprache der alten Asenlehre kündet, zu der wir nie wieder zurückkehren werden, so hat sich der Sinn ihrer Worte doch erschütternd erfüllt, denn sie verheißt uns nach dem Endkampfe:

Da seh ich auftauchen zum anderen Male
Vom Grunde der See die grünende Erde,
Es fallen die Wasser, der Adler fliegt wieder,
Der ruhig am Felsen nach Fischen gejagt.
Auf Idafeld wandelt das Asenvolk wieder:
Sie reden von eh'mals, von Riesen der Erde,
Bedeutsamer Werke Gedächtnis erwacht
Und uralter Runen der ältesten Rater.
Und wiederum werden sich wundersam finden
Im wuchernden Grase die Würfel von Gold,
Die einst in der Vorzeit die Asen besaßen.
Ungesät werden die Äcker dann wachsen,
Böses wird besser, denn Balder kehrt wieder,
In Frieden mit Hader befiehlt er den Himmeln,
Wo Schlachtgötter thronten einst! — Wißt ihr davon?

Jetzt schau ich den Saal auch, wie strahlende Sonne,
Mit Golde gedeckt, verschont von der Glut,
Den Saal, wo Bewährte in Seligkeit wohnen
Und Ehren genießen in Ewigkeit.
Von Loge gelingt es den Blutbann zu lösen,
Die Söhne von Wille und Weh dann bewohnen
Die himmlische Feste. — Wißt ihr davon?

Und kommt auch noch drohend der Drache gekrochen —
Natter und Neid fielen weit aus der Welt —
Es trägt unterm Fittich querein über Feld
Der Sauger die Toten und muß nun versinken.

Dann reitet ein Großer zum Kreise der Rater,
Der Starke von oben zu enden den Streit,
Mit schlichtendem Urteil entscheidet er alles
Und ewig soll währen auch, was er geweiht!*)

*) **Aus Gorsleben, Die Edda, Heldenlieder, Sprüche, Götterlieder Verlag „Die Heimkehr," Pasing.**

Im gleichen Verlag erschien:

Mathilde Ludendorff

(Dr. med. von Kemnitz)

Erotische Wiedergeburt

7.—10. Tausend / 210 Seiten / Geheftet M. 4.—, gebd. M. 5.—

Triumph des Unsterblichkeitswillens

372 Seiten / ff. holzfreies Papier / Geh. M. 5.—, Halbl. gebd. M. 6.

1. Teil: Wie die Seele es erlebte

Geheftet M. 2.—

2. Teil: Wie die Vernunft es sah

Geheftet M. 3.—

Das Weib und seine Bestimmung

Ein Beitrag zur Psychologie der Frau
und zur Neuorientierung ihrer Pflichten

7.—10. Tausend / 192 Seiten / Geh. M. 4.—, in Ganzl. gebd. M. 5.50

Der Seele Ursprung und Wesen

1. Teil: Schöpfungsgeschichte

2. Auflg. / 138 Seiten / Geheftet M. 3.—, Pappband M. 4.—

2. Teil: Des Menschen Seele

260 Seiten / Geheftet M. 5.—, Halbleinen gebunden M. 6.—

3. Teil: Selbstschöpfung

Geheftet M. 4.50, gebunden M. 6.—

Deutscher Gottglaube

4.—6. Tausend / Preis 1.50 M. geheftet, 2.— M. gebunden.

Die Allmacht der reinen Idee

Geheftet M. 0.40

Des Weibes Kulturtat

Geheftet M. 0.75